

W
A
S
S
E
R



JDAV

s p e c i a l

Wasser ist in unseren Breitengraden so selbstverständlich und meist so allgegenwärtig vorhanden, dass man es beinahe schon für überflüssig halten könnte. Durchquert man aber etwa ein Karstgebiet oder wendet seinen Blick in andere Teile der Erde, so wird rasch klar, wie unverzichtbar Wasser für uns alle ist, über welch kostbaren Schatz die Alpen verfügen. Zwar sind Dreiviertel der Erde mit Wasser bedeckt, existiert neben dem Meerwasser auch Grundwasser, Polareis und Wasser in Flüssen und Seen, doch nur 2,5 Prozent des Weltwassers sind Süßwasser. Dieses Süßwasser würde statistisch für alle Menschen ausreichen, leider ist es sehr ungleich auf dem Globus verteilt.

Form von Konditionseinbrüchen, Thrombose- und Erfrierungsgefahr stellt sich ein, und ab einer gewissen Menge ist der Wasserverlust für den Menschen sogar tödlich. Eine ausreichende Flüssigkeitszufuhr ist bei körperlicher Betätigung daher unerlässlich. Während man bei heißem Wetter das Wasser neben dem Urin auch in Form von Schweiß ausscheidet, verdampft man in größeren Höhen jede Menge Wasser über die gesteigerte Atemtätigkeit.

stößt man auf Gebiete, in denen zwar häufig Nebel auftritt, in denen es aber selten regnet. Hier wird teilweise mit Nebelnetzen das Tröpfchenwasser gesammelt und verwendet. So gibt es beispielsweise in Nepal ein Projekt, in dem mit sieben 40m²-Netzen eine Siedlung mit 75 Einwohnern ganzjährig mit Trinkwasser versorgt wird. In den Alpen fallen hingegen regelmäßig und ausreichend Niederschläge, welche die Trinkwasserquellen speisen. Gletscher und Schnee bilden zudem gewaltige Wasserspeicher, die in letzter Zeit jedoch vehement abschmelzen.

Wasser als Energiespender

Aber zurück zum Wasserverbrauch allgemein. Wesentlich mehr als zum Trinken verwenden wir Wasser für Körperreinigung und -pflege, zum Kochen, Abspülen, für die Toilette, zum Hausbau u. v. m. Ohne Wasser also kein Leben, weder für Mensch noch für Tiere und Pflanzen. So benötigt es der Fisch zum Schwimmen und selbst das Kamel oder der staubigste Kaktus brauchen in regelmäßigen Abständen Wasser zum Überleben. Im Gebirge war und ist Wasser aber auch ein ganz wesentlicher Energielieferant. Wurden früher mit Wasserkraft Mühlen, Sägewerke oder Hammerschmieden betrieben, so sind es heute eher die Turbinen, die, angetrieben durch Wasser aus den Stauseen, Strom erzeugen. Mit riesigen Wassermengen werden beispielsweise Pistengebiete künstlich beschneit oder Golfplätze bewässert. Auf bzw. im Wasser vergnügen sich ungezählte Freizeitsportler mittels Kajak, Raftboot, beim Canyoning oder einfach beim Schwimmen; im Winter hingegen mittels Schlittschuh, Rodel, Ski und Board bzw. beim Klettern an gefrorenen Wasserfällen. Auch als Transportweg spielte das Wasser in den Bergen früher eine zentrale Rolle, sei es zum Triften von Holz oder bei der Flößerei. Später war es die (Wasser-) Dampfmaschine, die als Dampflokomotive den Transport oder etwa als Dampfdreschmaschine die Arbeit erleichterte.

Aber Wasser war und ist nicht immer nur Segen. Denkt man an das letzte Elbhochwasser oder die Katastrophe von Galtür, dann kann ein Zuviel des Guten (mit oder ohne verstärkende menschliche Fehler) rasch verheerende Auswirkungen haben. Davon abgesehen scheint aber das wesentlich größere Problem, das kostbare Nass Trinkwasser für alle Menschen in ausreichender Menge zugänglich zu machen, damit der Lebensspender nicht künftig zu einem im wahrsten Sinn des Wortes umkämpften Gut wird. ◀

Kostbarkeit Wasser

Foto: Horst Länger

▷ Von Horst Länger

Chemisch besteht

Wasser aus Wassermolekülen (H₂O), die aus je zwei Atomen Wasserstoff und einem Atom Sauerstoff zusammengesetzt sind. Damit Süßwasser zu Trinkwasser wird, muss es nach der EU-Trinkwasserverordnung so beschaffen sein, dass bei lebenslangem Genuss die menschliche Gesundheit nicht beeinträchtigt wird.

Wasser als Lebensspender

In unserer Klimazone sollte ein Mensch täglich zwei bis drei Liter Wasser trinken, wobei das Wasser überwiegend in Form von Getränken und Speisen aufgenommen wird. Wasser kommt somit nicht nur aus dem Wasserhahn, sondern steckt in allen möglichen Lebensmitteln (z. B. Limo, Gemüse, Obst) in unterschiedlichen Anteilen. Der Mensch selbst besteht zu zirka 60 Prozent aus Wasser (Zellen, Blut etc.) und benötigt selbiges, um zu überleben. Wer nur wenige Prozent seines Körperwassers verliert, spürt dies in



Der Alpinist ist mit Wasser im Gebirge nicht nur in Form von Tee- oder Skiwasser konfrontiert, sondern etwa auch als Bach, den es zu überqueren gilt, als stillen Bergsee, heftiges Unwetter, Schnee und Eis bzw. vergletschertes Gelände. Häufig wird dabei vergessen, dass auch der Nebel aus Wasser besteht. Die Wassertröpfchen des Nebels sind wesentlich kleiner als Regentropfen, wobei selbst der dichteste Nebel kaum mehr als ein halbes Gramm Wasser pro Kubikmeter Luft enthält. In einigen Hochgebirgen der Erde (z. B. Chile, Ecuador, Peru, Jemen, Südafrika)

Energie

▷ VON MARKUS AUFLEGER

Aus den Spalten rieselt klares Wasser und verläuft sich auf weiten Felsplatten. Ausgewaschene Rinnen sammeln es auf und zeigen ihm den Weg nach unten. In einem Bachlauf geht es weiter. Steine werden bewegt. Die Größeren bleiben bald wieder liegen – oft nebeneinander. Dazwischen bilden sich kleine Becken. Dort gibt es eine kurze Rast, bevor es über die nächste Stufe weiter nach unten geht.

NEIN!

Es ist das Wasser, das unserer Landschaft die Form gibt. Das Wasser trägt wieder ab, was durch die Tektonik nach oben gebracht wird. Das losgelöste Material wird mitgenommen, zerkleinert und weiter unten abgelagert, bis es durch noch größere Abflüsse weiterbewegt wird.

Ein natürlicher Fluss

- befindet sich im Gleichgewicht, d.h. er gräbt sich nicht ein,
- verändert seinen Lauf,
- besitzt Zonen unterschiedlicher Fließgeschwindigkeit,
- wird durch die Dynamik des Abflusses geprägt,
- eröffnet eine Vielzahl von Lebensräumen. Allerdings beansprucht er bei Hochwasser auch weite Talräume. Deshalb wird seit mehreren hundert Jahren versucht, den Lauf der Flüsse mit Baumaßnahmen zu lenken. Über wurden befestigt, Deiche errichtet und Querbauwerke gebaut.

Die wenigen Flussstrecken, die einen noch einigermaßen natürlichen Zustand aufweisen, besitzen eine besondere ökologische Bedeutung. Ihr Schutz ist unabdingbar. Der Bau einer Staumauer würde den oberhalb liegenden Talraum unwiederbringlich zerstören.

▷ Keine Staumauer!
Stimmt doch, oder?

WIESO NICHT?

280 Mio. Tonnen CO₂ werden derzeit pro Jahr aus den deutschen Kraftwerken in die Atmosphäre entlassen. Der Einstieg in den Kernenergieausstieg war überfällig. Was bleibt – die erneuerbare Energie? Tatsächlich deckt sie bereits rund 10 Prozent der deutschen Stromproduktion. Sonne (0,2 %), Biomasse (5 %), Müll (4 %), aber auch der Wind (witterungsabhängige 37 %) spielen gegenüber der Wasserkraft (> 50 %, gute Verfügbarkeit) eine untergeordnete Rolle. In Österreich und der Schweiz werden rund zwei Drittel der Stromproduktion durch Wasserkraft getätigt – eine beneidenswerte Situation!

Das Energieproblem ist gewaltig. Dies betrifft uns alle. Der Alpenraum mit seinem hohen Potenzial an Wasserkraft steht in der gesellschaftlichen Verantwortung bei der Sicherstellung CO₂-freier Energieversorgung.

Darf die Erhaltung kleinräumiger Ökosysteme die nachhaltige Nutzung der Wasserkraft wirklich verhindern? Jedes Tal besitzt schützenswerte Bereiche. Unter Mobilisierung der Medien können engagierte Umweltschützer nahezu jedes Projekt zu Fall bringen. Ist das gesamtökologisch vertretbar? Wir brauchen die Wasserkraft – unserer Umwelt zuliebe. Auch wenn's weh tut:

▷ Baut die Staumauer!
Stimmt doch, oder?

Informationen aus der weiten Welt des DAV Summit Club

Abenteuer Afrika "Kibo" oder Kap der Guten Hoffnung



Afrika aus dem Bilderbuch. Tansania im Osten - mit seinen Wäldern, Wüsten und Savannen. Die Serengeti ist Grzimexs Paradies auf Erden. Hemmingway hat dem Kilimandscharo ein literarisches Denkmal gesetzt, dem höchsten Berg des Erdteils, 5895 m. Oder Sie wählen "Genusswandern" am schönsten Ende der Welt. Ganz im Süden des faszinierenden Kontinents, am Kap der guten Hoffnung. Weinprobe kombiniert mit wunderbarer Wander- und Wildtiersafari.

„Kibo“ I: Überschreitung

Geringer Zeitaufwand, wenig technische Schwierigkeiten: auf Rongai- und Maranguroute klassisch über Afrikas Dach. Durch alle Klimazonen.

TAKIL Termine: 9 Tage

28.08./20.+27.11./25.12. 2004 und 22.01./12.02. 2005

Preis ab Deutschland: **ab € 2150,-**

„Kibo II“: Machame-Weg

Über den Nationalparks mit Antilopen, Löwen und Zebras erhebt sich Hemmingways Berg. Sie nehmen an einer Foto-Safari teil, steigen zu den Lava-Towers auf und wählen – nach hervorragender Akklimatisierung – die allerschönste Route zum Gipfel.

TAMAC Termine: 12 Tage

03.+17.08./01.09./23.11./07+28.12. 2004 und

11.+18.01./01.+15.02./01.03.2005

Preis ab Deutschland: **ab € 2850,-**

„Hike the Cape“ Südafrika zum Genießen

Keine Malaria-Prophylaxe, kein Jetlag, nur drei Quartierwechsel: es erwarten Sie ausgesuchte schöne Tagestouren durch die zauberhafte, exotische Landschaft zwischen Atlantik und Indischem Ozean. Felsküsten, Sandstrände, karge Gebirge, üppige Weingärten in fruchtbaren Tälern, grandiose Nationalparks. Dazu das faszinierende Kapstadt: lebensfrohe Metropole unter dem weltberühmten Tafelberg. Und außerdem: Whale-Whatching, Wildtierbeobachtung und Weinprobe.

SUKAP Termine: 16 Tage

15./28.10.+12.11.2004

18.02.+18.03.2005

Preis ab Deutschland **ab € 3425,-**



Mitglieder des Deutschen Alpenvereins erhalten einmal pro Jahr einen persönlichen Mitglieder-Bonus: € 30,- für Reisen/Kurse im Alpenprogramm, € 40,- für außer-alpine Reiseziele.

Alle Reisen sind ausführlich im Gesamtkatalog 2004 beschrieben. Sie erhalten ihn auf Anforderung gratis. Oder Sie schauen ins Internet!

Bergsteigen weltweit

DAV SUMMIT CLUB

Am Perlacher Forst 186, 81545 München

Telefon 089/642 40-0, Telefax 089/642 40-100

E-mail: info@dav-summit-club.de

www.dav-summit-club.de



Der Weg ist das Ziel

Wasser braucht Platz

Steile Ufer, ein gestreckter Verlauf, die monotone Wasserfläche - wir haben uns an dieses Bild des voralpinen Flusses gewöhnt. Und wenn man genauer hinsieht, dann bemerkt man, dass sich dieser Fluss nach unten gräbt. Die anliegenden Auen werden immer seltener überflutet und der Grundwasserspiegel sinkt. Die Eintiefung des Flusses wird durch das enge Gewässerbett, aber auch durch den Rückhalt von Kies und Sand in den weiter oben gelegenen Wehren und Stauseen verursacht.

Bagger sind sehr praktisch. Mit ihnen können wir die Steine der Uferverbauung entfernen. Bei größeren Abflüssen kann die Strömung nun nicht nur den Kies an der Sohle, sondern auch das natürliche Ufermaterial in Bewegung setzen.

Die Erosion verändert die Ufer. Es entstehen neue unregelmäßige Strukturen. Die Vielfalt steigert den ökologischen Wert. Die Böschung wird flacher und ermöglicht den Zugang zum Gewässer. Der Fluss wird breiter. In einem breiteren Querschnitt reduziert sich die Fließtiefe und damit die Kraftwirkung der Strömung

Wasser ist ein vielseitiges Element
und unsere
Lebensgrundlage

Gesucht – Wasser in den Bergen

auf den Kies an der Sohle. Die Eintiefung des Flusses verlangsamt sich. Seine Gestalt wird ... natürlich? ... natürlicher? ... naturnah?

Wenn das so einfach ist, wieso benutzen wir den Bagger nicht überall?

Es war nicht der Technikwahn, der die Wasserbauingenieure vor mehr als hundert Jahren veranlasst hat, den Lauf der Flüsse zu fixieren und die Ufer zu befestigen. Die voralpinen Kiesflüsse beanspruchten viel Platz - oft den gesamten Talraum. Die Aufgabe war, Raum für Siedlungen und Landwirtschaft zu schaffen und zu sichern. Erst später kam die Wasserkraftnutzung hinzu. Die neuen Stau-stufen verschärften die Eintiefung der Flüsse zusätzlich.

Die Ansprüche der Gesellschaft haben sich gewandelt. Jetzt gilt es, den ökologischen Zustand der Flüsse zu verbessern. Und tat-

Es wird dringend gebeten
darauf zu achten,
dass spielende Kinder
den Wasserlauf weder
verbauen noch verändern
Die Sektion



Uferrückbau/Entwicklungsstufen: befestigtes Ufer – Bagger entfernt Uferbefestigung – Entfernte Uferbefestigung (v.l.n.r.)

sächlich werden die Bagger losgeschickt, um die Ufer zu befreien – allerdings nur dort, wo die Veränderung des Flusses einigermaßen vorherbestimmt werden kann und genügend Abstand zu den vielen Zwangspunkten unserer Kulturlandschaft vorhanden ist. Unsere Flüsse werden besser und erlebenswerter werden – auch wenn der Hochwasserschutz mit Recht zu Kompromissen zwingt.

Wasser macht Spaß

Es macht Spaß, mit Wasser, Steinen und Sand zu spielen. Natürlich ist das nur Kinderkram und für uns Erwachsene sehr langweilig. Allerdings ist es gar nicht leicht, einen anständigen Staudamm im fließenden Wasser zu

kennt das an einer scharfen Kante zwischen Strahl und Wasserspiegel. Es macht Spaß und ist unglaublich cool, das Surfbrett unter den Arm zu klemmen und mit dem Fahrrad oder der Tram zum Eisbach am Englischen Garten zu fahren. Nach einigem Anstehen springt man auf die Welle. Auch wenn dieser Genuss nur von kurzer Dauer ist, so gibt er den Wellenreitern den ultimativen Kick. Das Ganze ist verboten – theoretisch zumindest.



Wasser, nicht nur von Kindern geliebt

Wellenreiten mitten in München

errichten. Man merkt schnell, dass es nicht reicht, mit großen Steinen zu arbeiten. Am besten ist es, mit kleinen kantigen Felsen eine erste Struktur zu schaffen, in etwas Abstand eine zweite Rippe zu errichten, anschließend mit etwas kleineren Steinen in die Lücken zu gehen, Gräser und Sand bereit zu halten, nach lehmigem Material zu suchen und dann ganz schnell... Manchmal ist es aber auch verboten! Es macht Spaß, ein Gewässer mit dem Kajak zu erfahren. Man erlebt die Faszination und auch die Kraft des fließenden Wassers ganz unmittelbar. Manchmal wird es schwierig und manchmal wird es sehr gefährlich. Tatsächlich gibt es wenig Untersuchungen zur Gefahr von Rückläufen. Das sind tückische Wirbel nach künstlichen oder natürlichen Abstürzen, aus denen man mitunter nicht mehr entkommen kann. Neue Versuche belegen, dass gerade harmlos wirkende Strömungszustände durchaus lebensbedrohlich sein können. Besonders gefährlich wird es, wenn der Überfallstrahl kompakt in das Unterwasser eintaucht – ihr er-

Es gibt nicht viele Stellen, an welchen es funktioniert – manche sind auch geheim und an manchen geht es nur ganz selten. Derzeit wird auch probiert, spannende Wellen für Wellenreiter und Rodeo-Kajaker nach Bedarf zu erzeugen. Das ist gar nicht einfach, aber es gibt Lösungen. Vielleicht müsst ihr demnächst für den Weg vom Kriechbaumhof zur Thalkirchner Kletteranlage etwas mehr Zeit einplanen, um noch schnell einen lässigen Ritt durch eine Brandungswelle hinzulegen. Wir werden sehen... ◀

Markus Aufleger, Technische Universität München, Versuchsanstalt für Wasserbau
Info zum Wasserbau: www.tum-vao.de
Info zur Welle: www.tube6.de

Foto: Georg Hohenester



Auf wilden



Bei keinem Sport in den Bergen kommt man dem Wasser so nah wie beim Kajakfahren, nie ist man der Gewalt des Wassers so ausgesetzt. Natürlich wird man auch beim Rafting nass und auch beim Canyoning springt man ins Wasser, aber nur in einem Kajak ist man ganz auf sich allein gestellt - und kann die Macht des Flusses spüren.

Von Traditionen und New School

Kajakfahren fristet im Vergleich zum Klettern oder Ski fahren eher ein Schattendasein. Doch fast jeder, der einmal in einem Kajak gesessen hat, kann sich dessen Reiz nicht mehr entziehen. Was fesselt den Paddler so am Element Wasser? Die Geschwindigkeit, mit der es durchs Flussbett donnert, die Macht mit der es tiefe Rinnen



Fotos: Jens Klatt

Der Wildwasser-
sport hat sich
rasant
entwickelt

ins Gestein fräst - oder das Gefühl, auf dieser Gewalt dahinzureiten? Mit einem Kajak einen Wildfluss zu befahren ist eine große Herausforderung und kann für Unerfahrene zur Qual werden. Vor dem Vergnügen steht die Arbeit. Mit etwas Übung schafft aber jeder den Sprung vom Neuling zum Paddler, vorausgesetzt man ist nicht wasserscheu. Auch wenn die ersten Schritte etwas mühsam sind, der Übergang zum „Ich-denke-an-nichts-anderes-als-Paddeln“-Stadium geht dann wie von selbst. In Paddlerkreisen redet man vom sogenannten Paddelvirus. Dieser lässt sonst charmante Menschen zu chaotischen Halbwilden werden, kommt es zum Thema „Boot fahren“. Von jeder Brücke wird automatisch hinabgeschaut, jeder Angler wird skeptisch beäugt und jeder Regen mit wilden Tänzen begrüßt, schließlich bringt er „Zuschusswasser“...
Eigentlich ist Kajakfahren eine Bergsportart wie jede andere. Es geht um die Natur, um persönliche Herausforderungen und um innere Zufriedenheit. Doch irgendetwas hebt Kajakfahren ab. Vielleicht ist es das Element, auf dem wir uns bewegen, was Paddeln so anders macht. Beim Klettern will der Fels bezwungen werden, beim Skifahren

Wassern

▷ VON JENS KLATT

der Hang, beim Paddeln eben der Fluss. Ein Fluss ruht aber nie, er bewegt sich stetig. Quirlich und nervös drängt er zu Tal und ist erst glücklich, wenn er einen See gefunden hat. Doch er bewegt sich nach gewissen Prinzipien, die wir lernen und nachvollziehen können. Wasser und seine Eigenarten zu verstehen ist der erste Grundstein für eine erfolgreiche Paddelkarriere. Nur wer den Fluss versteht, kann ihn bezwingen. Hast du dann eine schwierige Stelle mit deinem Boot erfolgreich gemeistert, durchfährt dich ein Gefühl der vollkommenen Zufriedenheit. Paddeln auf Wildwasser ist intensiv, es fordert all deine Kraft, deine Geschicklichkeit, dein ganzes Temperament. Du musst dem Fluss zeigen, wer der Boss ist, oder der Fluss zeigt es dir.

Von Traditionen und New School

Im Wildwassersport vollzog sich Anfang der neunziger Jahre ein Wandel: Damals war Kajakfahren eine Sportart für Individualisten, in tiefen Schluchten fernab der Öffentlichkeit. Es gab kaum angemessene Ausrüstung speziell für Paddler: Kajaks bestanden aus Glasfieber und wurden so gut wie jeden Abend geflickt, auf dem Kopf saß ein alter Motorradhelm und der benötigte Berggurt wurde mit der eigenen Nähmaschine auf die Schwimmwesten genäht. Doch revolutionäre Ideen und neue Materialien erweiterten den Horizont der Paddlergemeinschaft. Das Plastik Polyethylen (PE) wurde zum fast unzerstörbaren Material für Kajaks, aus hantelähnlichen Aluminiumkeulen wurden ergonomische Carbonpaddel und aus labbrigen Schwimmhilfen entwickelten sich robuste, bis ins letzte

Detail ausgeklügelte Schwimmwesten.

Hinzu kam eine weitere Tendenz: Die Boote wurden kürzer und somit wesentlich einfacher zu kontrollieren. Und plötzlich reichte es den Paddlern nicht mehr, nur den Fluss runterzupaddeln. Sie wollten Kunststücke mit ihren Booten machen, zeigen, dass sie ihr Boot kontrollieren und nicht umgekehrt.

Aus diesem Trend entwickelte sich eine eigene Sparte des Paddelns, das Rodeo: Surfen auf Flusswellen und Radschläge in großen Wasserwalzen oder kurz Freestyle steht heute für viele Paddler im Mittelpunkt des Interesses (okay, wir reden von Cartwheels, Loops, Aerial Blunts, McNastys und Donkeyflips...). Die Boote wurden so kurz, dass heute so manch langer Lulatsch sein Kinn darauf ablegen kann, wenn er es neben sich stellt. Rodeo wanderte vom Rand des Wildwassersports in die Zentren der großen Städte. Denn Wellen und Walzen findet man nicht nur im alpinen Gelände, kleine Flussschwelle reichen schon aus, um auf langweiligen Wanderflüssen heiße Rodeospots entstehen zu lassen. Eine der besten Spielstellen Deutschlands befindet sich unter der Wittelsbacher Brücke mitten in München...

Aus den ersten kleinen Rodeowettkämpfen Anfang der 90er wurden Europa-Cups und Weltmeisterschaften, die den ein oder anderen Hobbypaddler zum Vollzeitprofi werden ließen. In den USA ging die Paddelelite letztes Jahr mit Rockstars wie Sheryl Crow auf Tournee, um auf Festivals zu zeigen, dass Kajaks ebenso wunderbare Spielzeuge wie Skateboards oder Surfbretter sein können. Eigens dafür bau-

Informationen aus der weiten Welt des DAV Summit Club

Zauberhaftes Nepal Trekking am Dach der Welt



Weihnachtssternbäume an den Trägerpfaden, aus dem Kathmandu-Tal zu den Achttausendern des Himalaya. Tempelglocken, goldene Pagoden, herrliche Wandertage, großartiges Erlebnis Lodge-Trekking.

Rund um die Annapurna

Eines der schönsten Trekkings in Nepal: gut akklimatisiert über den Thorong-La, 5416 m, zum Wallfahrtsort Muktinath und in die Kali Gandaki-Schlucht, wo Achttausender spektakulär den Horizont begrenzen.

HIAHA Okt/Nov + März/Apr: 23 Tage
Preis ab Deutschland ab € 1930,-

Ins Everest-Basecamp

Auf den Spuren von Hillary, Messner oder Kammerlander aus fruchtbarem Tiefland, durch ursprüngliche Dörfer und über hohe Pässe hinauf in Richtung "dritter Pol". Der klassische Trekking-Weg durchs Solu-Khumbu.

HIAHE Sep/Okt + März: 30 Tage
Preis ab Deutschland ab € 2350,-

Island-Peak, 6189 m

Maximaler Khumbu-Trekking-Komfort, sensationell günstiger Preis. Bestmöglicher Service am Berg. Alpine Ausrüstung wird gestellt.

HIHHE Okt/Nov + März/Apr: 23 Tage
Preis ab Deutschland ab € 2950,-

Komfort-Trekking Everest Summit Lodges

Modernste Öko-Technik ermöglicht beheizbare Doppelzimmer mit Dusche/WC. Ihr Bett ist gerichtet, der Schlafsack überflüssig. Erst Kathmandu mit Heiligtümern und Palästen. Dann der Luftsprung nach Lukla, wo das Komfort-Trekking beginnt. In Richtung Ama Dablam, Lhotse, Nuptse, Mt. Everest. Deutsch sprechende Sherpa-Guides betreuen zuvorkommend die max. zehn Personen umfassenden Wandergruppen.

HIESL Termine wöchentlich: 16 Tage
Preis ab Deutschland ab € 2195,-



Mitglieder des Deutschen Alpenvereins erhalten einmal pro Jahr einen persönlichen Mitglieder-Bonus: € 30,- für Reisen/Kurse im Alpenprogramm, € 40,- für alpenalpine Reiseziele.

Bergsteigen weltweit

DAV SUMMIT CLUB

Am Perlacher Forst 186, 81545 München
Telefon 089/642 40-0, Telefax 089/642 40-100
E-mail: info@dav-summit-club.de
www.dav-summit-club.de



Der Weg ist das Ziel



Die Grenzen des
Machbaren
werden laufend
verschoben



te die amerikanische Firma Wave Sport die „Wave box“, ein transportables Schwimmbecken mit Strömung und Wasserwalze.

Und wo liegt der Vorteil der Kommerzialisierung? Ganz einfach, Paddeln ist heute einfacher als noch vor zehn Jahren: Es gibt Pegeltelefone, Internetseiten mit Onlinepegel und Webcams und mit WAP gibt es die aktuellen Pegelstände auch aufs Handy. Es gibt spezielle Ausrüstung für Paddler, von der wasserdichten Jacke über den auf Sitz geschnittenen Neoprenanzug bis hin zum Helm, mit dem man nicht aussieht wie der letzte Depp. Ja, auch die Eitelkeit hat Einzug gehalten in den Paddelsport, nicht nur moderne Paddeltechniken. Man trägt Baggy-Shorts über dem Neo und achtet darauf, dass die Farbe der Jacke zum Boot passt.

Paddeln am Rande des Menschenmöglichen

Zeitgleich zum Rodeo entwickelte sich natürlich auch das ursprüngliche, alpine Wildwasserfahren weiter. Die neuen, stabileren Materialien ermöglichen heute komplett andere Techniken als noch vor fünfzehn Jahren. Heute springt man Wasserfälle - und fällt nicht einfach nur runter. Man hangelt sich

von Kehrwasser zu Kehrwasser und nutzt kleinste Strömungen, um sich seine Linie durch einen Katarakt zu suchen. Jeder Paddelschlag wird geplant, jede Bewegung verinnerlicht. „Augen zu und durch“ ist Geschichte - es geht auch um Ästhetik. Rodeo strahlte dabei eine solche Energie aus, dass mittlerweile viele der Rodeotechniken aufs Wildwasser übertragen werden. Kontrollierte Überschläge (Freewheels) über meterhohe Wasserfälle sind zwar eher die Ausnahme, aber nicht mehr nur Hirngespinnste Einzelner.

So werden die Grenzen des Machbaren laufend verschoben: Immer höher, immer größer, immer schwerer! Der Wasserfallrekord liegt momentan bei etwa 35 Metern (ja, 35 Meter freier Fall) und der Rheinfall in Schaffhausen wurde schon 1997 befahren - was gestern Wahnsinn war, ist heute Standard.

Paddeln für Einsteiger

Sich eine eigene Ausrüstung zu beschaffen ist nicht ganz billig. Aber es geht zunächst auch ohne: Kajakvereine bieten die Gelegenheit, einmal mit einem Kajak aufs Wasser zu gehen; man findet sie in jeder größeren Stadt. Viele Universitäten bieten zudem Kajakurse oder Projekte an. Zuerst sollte man auf einem See oder im Schwimmbad die Grundschnitte und Techniken üben, da man hier nicht auf entgegenkommende Hindernisse achten muss. Auf Wildwasser sollte sich erst der wagen, der sein Boot auf dem See solide geradeaus steuern kann. Kajakschulen bieten beim Erlernen korrekter Techniken natürlich die beste Unterstützung. Kontakt, hilfreiche Informationen und fachgerechte Beratung erhält man zudem in jedem guten Kajakgeschäft: Ob im Kultladen La Ola bei Rosenheim, im Outdoorcenter Theresienhöhe in München oder bei Freak Kajaks in Köln.

Wohin zum paddeln?

Flüsse wie die Ammer, die Loisach und die obere Isar gelten als Klassiker im deutschen Alpenraum, doch auch der Hinterrhein in der Schweiz und die Imster Schlucht auf dem Inn in Österreich können erste Anlaufpunkte sein. Weitere Flussperlen sind die Brandenberger Ache bei Kramsach, die Verzasca im Tessin und die Soca in Slowenien. Der Eiskanal in Augsburg bietet sich außerdem als perfektes Trainingsterrain an, da es sich hierbei um einen künstlich angelegten Kanal handelt, der nicht mit alpinen Gefahren aufwartet.

Paddeln im Internet:

- www.kajak.at (Infos, Unterhaltung, Wasserstände)
- www.kanu.de (offizielle Seite des Deutschen Kanu Vereins)
- www.VDKS.de (Verband deutscher Kanuschulen)
- www.kajak-channel.de (1300 Links zum Thema Paddeln)
- www.KANUmagazin.de (Europas größte Paddler-Zeitschrift)
- www.outdoorcenter.de (Onlineshop)

Geht das auch einfacher?

Es sind nicht immer die Extreme, die einen Sport attraktiv machen. Nein, ganz im Gegenteil: Gerade die Ruhe und die Verbundenheit mit der Natur; das Gefühl, an einem Ort zu sein, den man ohne Boot nie erreichen könnte; das Abenteuer in der Gruppe und die Erfahrungen, die dich mit deinen Freunden zu einer Einheit werden lassen; die Sonnenstrahlen, die auf deiner Nase kitzeln, wenn du nach den Strapazen der Schlucht über die Kiesbänke treibst - all das ist Kajakfahren. Es ist vielseitig und birgt für jeden etwas. Wer nicht aufs Wildwasser mag, lässt sich auf dem Baggersee die Sonne auf den Bauch scheinen oder erforscht einen heimischen Wiesenfluss. Paddeln bringt die unterschiedlichsten Charaktere zusammen, vom Wasserfallfreak zum Wanderpaddler, vom Slalom paddler zum Rodeokiddy: Wasser verbindet! ◀

Jens Klatt (23), begeisterter Paddler, lebt in Nussdorf am Inn. Zusammen mit Olaf Obommer produzierte er mehrere Kajak-Filmprojekte, aktuell den Streifen „Sick Line 3, the story unfolds...“. Weitere Infos unter www.big-o-productions.com

Es gibt im Deutschen kein Wort für „nicht durstig“. 1999 suchte der Duden ein Wort für „nicht durstig“ und irgendwie einigte man sich auf „sitt“. Das Wort hat es zwar bis heute nicht in den Duden und erst recht nicht in den allgemeinen Sprachgebrauch geschafft, aber ein Versuch war es immerhin. Vielleicht liegt das ja daran, dass nicht durstig zu sein einfach kein derart eindrückliches Gefühl ist, dass es dafür eines eigenen Wortes bedarf. Obwohl: an einem heißen Sommertag im Gebirge, nach einem anstrengenden Aufstieg, dann ein Brunnen mit eiskaltem Quellwasser, der erste heißersehnte Schluck, und dann der nächste, und der nächste, bis man so richtig..., äh..., na ja halt nicht durstig ist, das ist ja schon auch toll.

Da Wasser für uns im Alltag ein nahezu überall verfügbares Gut ist, neigen wir dazu, seinen wahren Wert zu unterschätzen.

Anders ist dies in Regionen mit chronischem Wassermangel wie Wüsten oder Hochgebirge.

Der Mangel an flüssigem Wasser in hohen

Foto: Georg Hohenester



sehr erfolgreichen Bergsteiger der 60er Jahre: Um für eine seiner Expeditionen „Durst zu trainieren“ stieg er mit seinem Seilgefährten mitten im Sommer in die Marmolata- Südwand ein. Ohne Wasser. Und nicht, ohne vorher eine Dose Sardinien vertilgt zu haben. Es war damals allgemein akzeptierte Meinung, dass Durst wie andere körperlichen Fähigkeiten trainiert werden kann.

Und wer kennt nicht aus seinen Kindheitstagen den Spruch „Trink nicht so viel, das schwitzt du doch nur alles wieder aus!“ während den wochenendlichen Wanderungen mit den Eltern.

Welch Kontrast zur heutigen, durch zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen belegten Erkenntnis, dass bei körperlicher Anstrengung nur regelmässige Flüssigkeitsaufnahme Höchstleistungen garantiert. Der Wasserbeutel inklusive Trinkschlauch als Verlängerungskabel zur Energiequelle Wasser ist heute aus vielen Bergsteigerrucksäcken nicht mehr wegzudenken.

Nicht immer ein Segen

Im Winter ist es dann jedoch der ausbleibende Schnee, der die Skiorte jammern lässt, oder eine zu große Schneemasse, die dann wegen der Lawinengefahr das Leben in den Bergen zeitweise lahm legt. Der Grat zwischen zuviel und zuwenig ist also ein sehr schmaler.

Wer kann es den Gletschern verdenken, dass sie wie im letzten Sommer unter den anhaltend tropischen Temperaturen leiden und darauf mit verstärktem Niedertauen reagieren, was sich in einer Schmelzwasserabgabe äußert, die so manches Bächlein für Bergsteiger zu einem ernsthaften Hindernis schon beim Zustieg zum Gletscher werden ließen.

Fallen große Schneeschmelzen mit starken Niederschlägen zusammen, kommt es dann auch zu jenen erstaunlich häufigen „Jahrhundertereignissen“, die in den Bergen Straßen durch Murenabgänge unpassierbar und im Flachland ganzen Städten nasse Füße machen. Dass die Menschen hier das Wasser nicht gerade lieben ist verständlich, doch uns Bergsteigern geht es da meist anders.

Es war ungefähr in der sechsten Seillänge im Schatten eines jämmerlichen Busches auf einem schmalen Band: der letzte Schluck aus unserer Wasserflasche ging dahin und ein Ende der Kletterei war noch längst nicht abzusehen. Nun wurde auch uns der tiefere Sinn des Namens dieser Tour langsam klar: Sehnsucht nach Wasser. <

Sehnsucht nach Wasser

▷ VON PHILIPP RADTKE

Bergregionen schlägt sich so oft mit auch in seinem realen, sprich pekuniären Wert nieder: Auf der Mönchsjochhütte kostet ein halber Liter Wasser genauso viel wie beispielsweise die selbe Menge Bier, und das ist nicht gerade wenig. Der hohe Preis resultiert daraus, dass beides kostspielig per Hubschrauber heraufgebracht werden muss. Ein eigens installierter Automat gibt in einem Becher, natürlich gegen entsprechendes Entgelt, einen kleinen Schluck Wasser heraus, und zwar um sich die Zähne zu putzen!

Der heimischen Wasserhahn, aus dem das ersehnte Nass auf Kommando heraussprudelt, erscheint einem da fast absurd. Wieder einmal ist uns der Berg ein Lehrmeister in Sachen Demut, und wir lernen die scheinbar alltäglichen Dinge wieder zu schätzen.

Doch durstig zu sein ist einem jeden, der sich sportlich betätigt, ein vertrautes Gefühl. Allein wie man damit umgeht ist unterschiedlich. Unvergessen die Anekdote von Horst Wels, einem

Wir wollen nur euer Bestes...

Und das kriegen wir hoffentlich auch, nämlich euer bestes Sommerbild. In der bevorstehenden Ferien- bzw. Urlaubszeit werdet ihr sicher so manches erleben und vielleicht auch mit der Kamera festhalten. Wer nicht knipst, kann auch malen bzw. zeichnen. Egal ob es sich um eine witzige Situation, eine verblüffende Naturszene oder sonst etwas handelt, wenn ihr das Bild toll findet, solltet ihr es uns schicken. Teilnehmen kann jedes JDAV-Mitglied bis 26 Jahre, jedoch mit jeweils nur einem Bild. Die Aufnahme benötigen wir als Papierabzug oder als jpg-Datei (Kennwort „Sommerbild“, Name, Anschrift, Alter auf die Rückseite bzw. in's E-Mail). Zeichnungen und Fotoabzüge sollten nicht größer als ein Schreibmaschinenblatt (DIN A4) sein. Einsendeschluss ist der 17. September 2004. Eine JDAV-Jury wird sich den Kopf darüber zerbrechen, welches die besten drei der eingesandten Bilder sind und die drei Gewinner erhalten jeweils einen von der Firma Deuter gesponserten Rucksack. Selbstverständlich veröffentlichen wir die drei Sieger-Bilder im JDAVspecial und weitere Kunstwerke auf unserer jdav-homepage (euer Einverständnis durch Einsendung vorausgesetzt). Einsendungen bitte an:

JDAV
Von-Kahr-Str. 2-4
80997 München
E-Mail: jdav@alpenverein.de

IMPRESSUM: JDAV special - Sonderteil für die Jugend des DAV, aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes gefördert, 49. Jahrgang, JDAV special in DAV Panorama 4/2004. Herausgeber ist die Jugend des Deutschen Alpenvereins, Bundesjugendleiter ist Hannes Boneberger, Chefredakteur des JDAV specials ist Lutz Bormann in Zusammenarbeit mit dem JDAV-Redaktionsteam. Mitarbeiter dieser Ausgabe sind: Erbse Köpf, Horst Länger, Markus Aufleger, Jens Klatt, Philipp Radtke. Beiträge bitte an den DAV, JDAV-Redaktionsteam, Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München senden. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht der Jugend des Deutschen Alpenvereins wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der Chefredaktion. Grafik und Artwork: SENSIT Communication, München, www.sensit.de. Titelfoto: Archiv SENSIT Communication

